Die anthroposophische Klinik in Arlesheim : ein Tempel mit vier Säulen

Autor(en): **Ryser, Werner / Schöb, Lukas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 5: **Anthroposophie : eine Annäherung**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die anthroposophische Klinik in Arlesheim

Ein Tempel mit vier Säulen

[wr] Der 8. Juni 1921 war für die 45-jährige Ita Wegman ein grosser Tag. Rudolf Steiner, dessen Lehre ihr zu neuen Erkenntnissen im Umgang mit kranken Menschen verholfen hatte, war zur Eröffnung ihres «Klinisch-Therapeutischen Instituts» nach Arlesheim gekommen und hatte sich entschieden, künftig mit ihr zusammenzuarbeiten. Mit seiner spirituellen Begleitung entwickelte sie die Anthroposophische Medizin, die den Menschen ganzheitlich, mit Leib und Seele, in seiner lebensgeschichtlichen Situation, seiner Herkunft und Zukunft erfassen und behandeln will.

Blicken wir kurz zurück: 1876 geboren in Java als Tochter einer niederländischen Kolonialfamilie, liess sich Ita Wegmann, in Amsterdam und Berlin in Heilgymnastik und klassischer Massage ausbilden. 1902 lernte sie Rudolf Steiner kennen und wurde Mitglied der von ihm gegründeten Anthroposophischen Gesellschaft. Dreissigjährig begann sie ein Medizinstudium, das sie 1911 als Fachärztin für Frauenheilkunde beendete. 1917 eröffnete sie in Zürich mit Kolleginnen eine Privatklinik. Vier Jahre später zog sie nach Arlesheim, um sich dort ganz der anthroposophischen Heilkunde zu widmen. Mit der Gründung ihres «Klinisch-Therapeutischen Instituts» bewies Ita Wegman grossen unternehmerischen Mut. Nicht nur, dass sie ihr gesamtes privates Vermögen in den Kauf des Hauses am Stollenrain investierte, für den Umbau musste sie sich zusätzlich verschulden.

1923 berief Rudolf Steiner Ita Wegman in den Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, in der sie die Leitung der medizinischen Sektion der «Freien Hochschule für Geisteswissenschaft» am Goetheanum übernahm. In dieser Funktion war sie als Pionierpersönlichkeit an der Gründung zahlreicher medizinischer und heilpädagogischer Einrichtungen in der ganzen Welt beteiligt. Ita Wegman starb 1943.

Akzent Magazin: Was aber ist die Anthroposophische Medizin, die ohne Ita Wegman nicht denkbar wäre? Wir fragen Dr. Lukas Schöb, den ärztlichen Leiter der Klinik Arlesheim, in der im April 2014 die Ita Wegman Klinik und die Lukas Klinik vereint worden sind.

Lukas Schöb: *Sie ist eine Erweiterung der Schulmedizin. Jeder anthroposophische Arzt, darauf legte schon Rudolf Steiner grossen Wert, verfügt über ein abgeschlossenes Medizinstudium. Er ist also nicht einfach ein «Heiler» ohne akademischen Hintergrund. Er verwendet dieselben diagnostischen Methoden wie der Schulmediziner. Wie er stützt er sich auf Röntgenbilder, Laborbefunde usw. Was ihn auszeichnet, ist etwas, das ich den «doppelten Blick» nenne. Für uns sind die organischen Prozesse und die Prozesse des Bewusstseins sehr nah beieinander. Unsere Diagnosen erfolgen nach schulmedizinischen Methoden, darüber hinaus aber richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Ungleichgewicht der inneren Kräfte bei unseren Patienten, die in einem engen Zusammenhang mit der Krankheit stehen.*

Lukas Schöb spricht damit die – nach anthroposophischer Lehre – drei seelischen Grundkräfte an: Denken, Fühlen, Wollen, die in einem inneren Gleichgewicht sein sollten. Jede von ihnen steht in enger Beziehung zu einem organischen Prozess. Das Denken ist verbunden mit dem Nerven- und Sinnessystem, das verantwortlich ist für das Tagesbewusstsein, die Wahrnehmung und das «Sich-etwas-Vorstellen». Jenes System, das den Rhythmus der Atmung und des Kreislaufs regelt, ist das physische Werkzeug des Fühlens, des Gefühlslebens, das wir eher träumend erleben, jedenfalls nicht so wach wie das Denken. Noch unbewusster sind für uns die Vorgänge des Stoffwechsel- und Gliedmassensystems, das die Entfaltung unseres Wollens begründet. Was in den Tiefen unseres Organismus vorgeht, wenn wir aufrecht durch die Welt schreiten oder einen Gegenstand ergreifen, entzieht sich weitestgehend unserem Bewusstsein. Diese Dreigliederung des Organismus findet sich auch wieder im Menschenbild Rudolf Steiners, das den physischen Leib (Wollen), die Seele (Fühlen) und den Geist (Denken) umfasst. (Vergleiche dazu unseren Artikel «Eine spirituelle Weltanschauung».) Was bedeuten aber diese Denkmodelle in der täglichen ärztlichen Arbeit?

Lukas Schöb: *Unser konkretes tägliches Arbeitsfeld ist der Blick auf diese Gleichgewichtsfragen, also auf die Dreigliederung des Organismus. Hier können wir ganz konkret arbeiten und erweiterte Therapiekonzepte umsetzen. Wir sind sozusagen spezialisiert auf die Lebenskräfte, die Vitalität, durch die Denken, Fühlen und Wollen miteinander verbunden sind. Unsere Arbeit ist es, die Balance zwischen den Prozessen des Bewusstseins und des Organismus wieder zusammenzubringen.*

Die Rede ist vom anthroposophischen Verständnis der Krankheit, die sich organisch äussert, letztlich aber als Folge des Ungleichgewichtes jener inneren Kräfte verstanden wird, auf die der Mensch achten sollte. Es

Ita Wegman

Bild unten
Klinik Arlesheim

wäre allerdings falsch, deshalb zu meinen, ein Kranker sei «selber schuld» an seinen Problemen. Das seelische Gleichgewicht kann sehr wohl durch äussere Ereignisse – Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, familiäre Auseinandersetzungen usw. – durcheinandergeraten. In diesem Sinne kann Krankheit als Herausforderung verstanden werden, sich den Entwicklungschancen des Lebens zu stellen. Es gilt, daraus zu lernen, damit es gelingt, die Balance wiederherzustellen. In diesem Prozess ist der Arzt Begleiter. Nun ist der Zusammenhang zwischen Psyche, sozialen Lebensbedingungen und körperlichen Vorgängen auch für die Schulmedizin längst offenkundig und so stellt sich die Frage, wo sich der anthroposophische Ansatz von der Psychotherapie unterscheidet.

Lukas Schöb: *Während die Psychotherapie primär auf das Gespräch setzt, ist unser Spektrum an Therapiemöglichkeiten, die auch tiefere, unbewusste Schichten im Menschen ansprechen, riesig: Heileurythmie, Kunst- und Musiktherapie, therapeutische Sprachgestaltung, Biografiearbeit usw. Es können aber auch ganz profane Dinge sein – Anregungen, die individuellen Kraftquellen neu zu finden. Für einen Patienten ist es vielleicht die Erkenntnis, dass er wieder Velofahren sollte oder Line Dance machen, Dinge, die man prima vista nicht mit Anthroposophie in Verbindung bringt. Auch Medikamente können helfen. Letztlich muss man für alles offen sein, was dem Patienten dazu verhilft, sein inneres Gleichgewicht wiederzufinden.*

Damit nähern wir uns dem Credo der Anthroposophischen Medizin an: die Erweiterung der Schulmedizin durch Miteinbezug der seelischen und geistigen Bedürfnisse des Menschen. Schon für Ita Wegman war wichtig, dass zur ärztlichen Behandlung und zu der Vielzahl von Therapien auch eine Pflege gehört, in der mehr gefordert wird als konventionelles Wissen. In ihren «Schwesternkursen» stellte sie deshalb Mitleid, Liebe und Heilung in einen grösseren, spirituellen Kontext. Ähnliches galt für die Herstellung von naturnahen Heilmitteln. Aus ihrer Zusammenarbeit mit Oskar Schmiedel, dem damaligen Leiter des chemischen Labors am Goetheanum, das über einen eigenen Heilgarten verfügte, sollte später die Arzneimittel- und Naturkosmetikfirma Weleda entstehen.

Lukas Schöb: *Die Anthroposophische Medizin ist vergleichbar mit einem Tempel mit vier Säulen: dem Zusammenwirken von Ärzten, Pflegenden, Therapeutinnen und Heilmitteln. Dieser Tempel steht auf den*

Fundamenten der konventionellen Medizin – das Dach bildet die Spiritualität der Anthroposophie. Das umsorgte und behütete innere «Tempelfeuer» soll, als eine Signatur des im Sozialen gelebten Lebens, mit ansteckender Begeisterung nach aussen getragen werden.

Wenden wir uns einer dieser vier Säulen, den Heilmitteln, etwas näher zu. Noch in ihrer «Zürcher-Zeit» begann Ita Wegman auf Anregung von Rudolf Steiner mit der Entwicklung eines Mistelpräparates (Iscar), dem Vorläufer des heutigen Iscadors, das bei Karzinomerkrankungen eingesetzt wird. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie Steiner, der Mathematik, Physik und Naturgeschichte studiert hatte, erkannte, dass sich die Mistel als Basisstoff für ein Krebsmedikament eignet.

Lukas Schöb: *Das hat mit der Intuitionsfähigkeit Rudolf Steiners zu tun. Unsere rational ausgerichtete Welt tut sich zwar schwer damit, aber es hat immer gegeben und gibt zweifellos einzelne Menschen, die höhere Erkenntnisse haben. Steiner ist nicht der Einzige. In diesem Fall hatte er eine Einsicht ins Wesen der Mistel und ins Wesen der Krebserkrankung und stellte einen Zusammenhang zwischen beiden her. Den Ärzten erklärte er es mit den sehr speziellen Bedingungen, welche für die Mistel charakteristisch sind: mit ihrer Blütezeit im Winter, ihrem Wachstum an den Bäumen und nicht am Boden, ihrem Halbparasitentum, ihrer Verbreitung durch Vögel. Tatsächlich aber ging es um eine «Wesensbegegnung» jenseits naturwissenschaftlicher Methoden, die dann von Ita Wegman weiterbearbeitet wurde. Wenn so etwas hilft, haben viele Menschen Mühe, es zu akzeptieren, nur weil es aus der anthroposophischen Ecke kommt.*

Um das Thema noch ein wenig zu vertiefen, müssen wir auf eine zweite Pionierin der Anthroposophischen Medizin zu sprechen kommen: Rita Leroi, 1913–1988, besuchte in Stuttgart die Waldorfschule, begann in Tübingen ein Medizinstudium, das sie 1941 in Bern mit dem Staatsexamen abschloss. Während ihrer Assistenzzeit begegnete sie ihrem späteren zweiten Mann, Alexandre Leroi, der als Arzt am «Klinisch-Therapeutischen Institut» in Arlesheim tätig war. Gemeinsam widmeten sich die beiden ihrem besonderen Interessengebiet: dem Krebs und der Misteltherapie. Als Vorstandsmitglied des Vereins für Krebsforschung war Rita Leroi, zusammen mit ihrem Mann, massgeblich an der pharmazeutischen Entwicklung und weltweiten Verbreitung des Heilmittels Iscador beteiligt. Als sich die Pläne des Ehepaars, eine eigene Abteilung für die Behandlung Krebskranker am «Klinisch-Therapeutischen Institut» nicht realisieren liessen, entschlossen sie sich 1963, eine eigene Station, die Lukas Klinik, zu gründen. Rita Leroi übernahm die Leitung des kleinen Hospitals, das bereits nach fünf Jahren durch einen Erweiterungsbau auf eine grössere Kapazität ausgerichtet werden musste. Noch während der Bauarbeiten starb ihr Mann. Rita Leroi begegnete diesem Schicksalsschlag, indem sie sich noch mehr für das gemeinsame Lebenswerk engagierte. Zusätzlich zur Klinik leitete sie nun auch das Forschungsinstitut Hiscia, das die Basisstoffe zur Herstellung von Iscador lieferte.

Rita Leroi

Mistelzweig

Lukas Schöb: *Das Heilmittel ist von Swissmedic anerkannt, zertifiziert und wird durch die Krankenkassen bezahlt. Das Verhältnis der konventionellen Medizin zu Iscador ist aber ambivalent. Seit ein paar Jahren gibt es in den Untersuchungen zu Iscador gute Daten und es wird spannend sein, zu erleben, wie die Schulmedizin damit umgehen wird.*

Man mag sich darüber wundern, dass in unmittelbarer Nachbarschaft zwei anthroposophische Spitäler, die Ita Wegman Klinik und die Lukas Klinik, betrieben wurden, zumal in beiden Stationen Krebspatienten (in der Lukas Klinik ausschliesslich) behandelt werden. Seit dem 1. April 2014 ist dies Vergangenheit. Die zwei Organisationen haben fusioniert. Aus dem Nebeneinander soll ein Miteinander werden. Äusserer Anlass zu diesem Schritt waren die Strukturänderungen im Gesundheitswesen mit der neuen Spitalfinanzierung und dem System der Fallpauschalen. Das alles bedeutet für ein kleines Spital eine (zu) grosse Herausforderung. So wurde aus den Gründungen von Ita Wegman und Rita Leroi die Klinik Arlesheim mit 450 Mitarbeitenden und einem Jahresumsatz von 40 Millionen Franken, in der man die Kompetenzen der beiden Spitäler zusammenführen sowie neue Konzepte und Angebote entwickeln will. Dies im Sinne von Ita Wegmans Vermächtnis, dass die Klinik erhalten bleiben soll, wenn die Ideen, die bei der Gründung wegleitend waren, auch weiterhin befolgt werden.

Lukas Schöb: *In diesem Sinne geht es für uns weniger ums Überleben, das wäre Selbstzweck. Unser Ziel ist es in erster Linie, für die heutigen und zukünftigen kranken Menschen hier zu sein und uns den vielen Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Ich sehe ein sehr grosses Potenzial für dieses umfassende medizinische Gesamtkonzept, spüre die grosse Verantwortung und auch Freude, mich dafür einsetzen zu dürfen.*

Quellen
Hintergrundgespräch mit Lukas Schöb, ärztlicher Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats der Klinik Arlesheim AG
Quinte, Informationsmagazin der Ita Wegman Klinik, Ausgaben 29 und 38, Natura Verlag, Arlesheim, 2011/14.
Lindenberg Christoph, Rudolf Steiner, Monographie rororo, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek, 1992.
Zimmermann Heinz, Was ist Anthroposophie?, Verlag am Goetheanum, Dornach, 2013.
http://anthrowiki.at/Rhythmisches_System

Lukas Schöb

Die Angebote der Klinik Arlesheim

- 78 Betten im Haus Ita Wegman
- 24-h-Notfallstation Innere Medizin
- Ambulanter Bereich mit Spezialdisziplinen
- Ambulante Onkologie inklusive Tagesklinik im Haus Lukas
- Ita Wegman Ambulatorium mit Hausarztmedizin und Onkologie inkl. Tagesklinik in Basel
- Grosses Therapieangebot
- Radiologisches Ambulatorium des Kantonsspitals BL im Haus Wegman
- Ausbildungsklinik für Innere Medizin, Kardiologie und Hausarztmedizin
- Ausbildungsbetrieb für Pflegeberufe
- Heilmittelherstellung und öffentliche Apotheken